



SCHAUSPIEL



SCHAUSPIEL WUPPERTAL

TARTUFFE

VON MOLIÈRE

FR 27.01.2017
20:00 | BOSCO

THEATERFORUM



TARTUFFE von Molière

Mit	
Madame Pernelle	Karin Schroeder
Orgon, ihr Sohn	Stefan Walz
Elmire, seine zweite Frau	Philippine Pachl
Damis, sein Sohn	Alexander Peiler
Mariane, seine Tochter	Julia Reznik
Valère	Lukas Mundas
Cléante, Orgons Schwager	Thomas Braus
Tartuffe	Miko Greza
Dorine, Marianes Zofe	Lena Vogt
Ein Kommissar	Bernd Kuschmann
Regie	Maik Priebe
Bühne & Kostüme	Susanne Maier-Staufen
Dramaturgie	Susanne Abbrederis
Musikalische Leitung	Jens Bingert
Regieassistentz	Alexander Bangen
Premiere	09. April 2016
Dauer	2,10 Std., eine Pause
Fotos	Klaus Lefebvre

DAS STÜCK

Im Haus des wohlhabenden Bürgers Orgon hat sich ein gewisser Tartuffe eingenistet, ein Betrüger, der den Frommen spielt. Er will der Familie das Vermögen abjagen, Orgons Frau zu seiner Geliebten und Orgons Tochter zu seiner Frau machen. Orgon ist von Tartuffes Frömmigkeit und Lebensstrenge hingerissen und verzückt. Er will dem Verlobten seiner Tochter die Zustimmung zur Heirat entziehen, er setzt Tartuffe zum Alleinerben ein, er verschreibt ihm sein gesamtes Vermögen.

Tartuffe ist kein frommer Mann auf Abwegen, Tartuffe ist ein raffinierter Heuchler, einer, der sich der frommen Maske bedient. Er missbraucht die Religion, er skandalisiert eine Familie und erpresst ihre Mitglieder, er ergaunert ein Vermögen. Bigott und skrupellos, ein Parasit und Wiederholungstäter.

Eine politische Komödie, die Molière geschrieben hat: Er führt uns die scheinheiligen Konventionen vor Augen und eine Gesellschaft, die mehr Furcht vor dem Skandal hat als vor dem Bösen. Und diese Welt ist der beste Boden für den Typus Tartuffe – er und seine Umwelt sind sich in ihrer Unmoral ebenbürtig – über die Jahrhunderte hinweg bis zum heutigen Tage. Auch wenn es zum Lachen ist.

Schon vor der Premiere der Uraufführung ist das Stück den kirchlichen Kreisen in Frankreich ein Dorn im Auge. Ein Theater-skandal im großen Stil. Und ganz Paris will den Tartuffe sehen, als das Stück am 5. Februar 1664 vom König freigegeben wird. Hunderte kriegen keinen Platz mehr.

Der weite und abenteuerliche Weg des Jean Baptiste Poquelin, seit 1644 genannt Molière, Sohn eines reichen Teppichwirkers, der auf den vom Vater ererbten Posten verzichtete und stattdessen eine Theatertruppe gründete, ist die Geschichte eines Wanderlebens, reich an unerhörten Details und reich an Komödien. Ruhm musste teuer erkaufte werden. Da waren die existentiellen Nöte, die ihn ständig quälten; die Kirche, die ihn von Anfang an bekämpfte als das, was er war: ein freier, kritischer und spöttischer Geist, die wechselnde Gunst der Mächtigen, die realen Figuren, die in Molières Komödien zur Zielscheibe seines Spotts wurden, die scheinheiligen Priester, die Emporkömmlinge aus der Provinz, die dünnhäutigen Marquis. Stücke u.a.: TARTUFFE, DER MENSCHENFEIND, DER GEIZIGE, DER EINGEBILDETE KRANKE.

PRESSE

Schau und Spiel [...] Und genau diese Lust, anderen dabei zuzuschauen, wie sie ihren Schwächen erliegen und sich dabei nach allen Regeln der Kunst lächerlich machen, ist zugleich der Motor dieser Inszenierung. Nicht zufällig gibt es ständig Szenenapplaus. Sieben Wuppertaler Ensemblemitglieder und drei Gäste spielen auf Susanne Maier-Staufens meist leerer Bühne, die nach hinten hin von einem goldenen Fadenvorhang begrenzt wird, nicht einfach nur Molières Figuren. Sie stellen sie regelrecht aus. [...]

Die Übertreibung wird zum eigentlichen Motor der Szene und weckt die Sehnsucht nach noch groteskeren Grimassen. Aber auch Stefan Walz hält sich als Orgon keineswegs zurück. Einmal streift er Miko Grezas aalglattem Tartuffe einen seiner Ringe auf den Finger und verwandelt diese Geste in eine große Shownummer. Das Geschenk ist kein Ausdruck von Großzügigkeit. Hier inszeniert sich Orgon nur selbst. Sein Glaube an Tartuffe ist genauso geheuchelt wie dessen Bekenntnisse. Walz' Großbürger macht es einfach nur Spaß, seine Frau, seine Kinder und seinen Schwager zu düpiieren.

Alles ist Spiel und Inszenierung. Davon zeugen auch die originellen Kostüme Susanne Maier-Staufens, die sich an der Mode des Barocks orientieren, aber immer auch mit der Moderne kokettieren. Maik Priebe versetzt Molières politische Komödie in einen Kunst-Raum, der komplett aus jeder Zeit gefallen ist. Die Vergangenheit ist ebenso präsent wie die Gegenwart, aber

die Zeiten signalisieren nichts. Priebe zielt weder auf eine Abrechnung wie einst Dimitter Gotscheff in seiner Hamburger Inszenierung, noch verwandelt er das Stück wie Herbert Fritsch in Oberhausen in eine „Tartuffe Horror Show“. Er und sein Ensemble feiern schlicht das Schau-Spiel. [...] Sie und die anderen umarmen die Klischees regelrecht und dringen so zur Wahrheit in ihrem Kern vor. Leben heißt, sich lächerlich zu machen und trotzdem nicht aufzugeben.

SASCHA WESTPHAL, NACHTKRITIK.DE

Molières böse Komödie über Geld, Gier und Glamour

Das Schauspiel und der Opernchor feiern eine großartige Premiere mit dem bitter-grotesken Stück „Tartuffe“. Die kluge und witzige Regie lässt die Figuren für sich sprechen. Wer es mit der Wahrheit hält, lebt gefährlich. Auch Molière wäre fast auf dem Scheiterhaufen gelandet, wenn es nach der Geistlichkeit gegangen wäre. Denn sein „Tartuffe“ hielt 1664 der Gesellschaft gnadenlos den Spiegel vor. Dass sich an der Thematik bis heute nichts geändert hat, zeigte die Premiere dieser dreisten Komödie in einer beeindruckenden und bejubelten Aufführung des Schauspiels. [...] Golden ist der Bühnenboden, golden der große Glitzervorhang: das Bühnenbild. Unmissverständlich zeigt Susanne Maier-Staufen, verantwortlich für Bühne und Kostüme, worum es geht: Geld, Gier und Glamour.



Auch das originelle Kostümdesign spricht eine klare Sprache: Die barocken Kostüme sind ironisch gebrochen, mal ohne Strümpfe, mal mit, mal ohne Perücke, mal mit Zubehör aus den 20er Jahren oder der Gegenwart. Sie zeigen – wie die ganze Inszenierung – die Zeitlosigkeit der Geschichte. Die kluge wie witzige Regie von Maik Priebe quält keine tagesaktuellen Bezüge in die Komödie, sondern lässt die Figuren für sich sprechen. Unmerkliche Spannung erzeugt die oft geometrische Anordnung der Darsteller. So sind es die maskenhaft weiß geschminkten Schauspieler, die das Geschehen vorantreiben. Dabei zeigt sich einmal mehr, dass das Schauspiel Wuppertal nicht nur über herausragende Einzelkünstler verfügt, sondern auch über das, was tatsächlich auf der Bühne zählt: ein geschlossenes Ensemble, dessen Spaß an der Sache auf die Zuschauer überspringt. Tartuffe ist ein frömmelnder Heuchler, der sich beim reichen Bürger Orgon eingenistet hat. Er bringt ihn um Hab und Gut. [...] Dünnlippig und grauhaarig, verschlagen zur Seite blickend murmelt Miko Greza als Tartuffe seine frommen Weisen, bevor er sein Intrigennetz spinnt. Stefan Walz gibt den Orgon köstlich als Mischung aus Einfaltspinsel und Pfeffersack, der um sein Seelenheil besorgt ist. Geradezu puppenhaft wirkt Julia Reznik als Orgons Tochter Mariane, die an Tartuffe verschachert werden soll. Sie und ihr noch Verlobter Valère (Lukas Mudas im Barockkostüm mit lächerlich kurzer Hose) wirken fast wie eine

Kasperl- und-Gretel-Variante, die der Commedia dell'arte entsprungen scheint. Gegen Tartuffe, Orgons Verbohrtheit und die herrlich matronenhafte Anke Hartwig* als seine ihn anstachelnde Mutter scheint kein Kraut gewachsen, obwohl alle anderen den Eindringling durchschauen: Mit Vernunft ist nichts auszurichten. Sie verkörpert Orgons Schwager Cléante, der von Thomas Braus blasiert advokatisch gegeben wird. Es hilft auch nicht die Leidenschaft, der Alexander Peiler als Orgons Sohn Damis stotternde Gestalt gibt, der mit ständigen Morddrohungen gegen Tartuffe über die Szene tobt. Die kluge Frechheit von Tinka Fürst* als Zofe nützt ebenso wenig wie die frivolen Listen von Philippine Pachl als Ehefrau. Erst Bernd Kuschmann als Kommissar – alias Ludwig XIV. – macht dem Spuk ein Ende. Kein Wunder, dass der Sonnenkönig seine Hand über Molière hielt: Singt dieser doch am Schluss das Loblied auf den Monarchen.

(* Geänderte Besetzung in Gauting)

JAN CRUMMENERL, WESTDEUTSCHE ZEITUNG

Gänzlich tartüffisiert

[...] Protagonist Tartuffe ist jemand, dem zwar nicht unbedingt Sympathie, aber wohl uneingeschränkte Bewunderung gebührt – schließlich ist jeder in seinem Leben schon mindestens einmal einem raffinierten Hochstapler aufgesessen. Emporkömmlinge und Schwerenöter vermögen nicht nur Herzen zu brechen, son-

dern auch ganze Gesellschafts-, heute wohl eher Wirtschaftssysteme, ins Wanken zu bringen. So ist man nach dem Theaterabend verblüfft darüber, dass Molière mit seinem berühmtesten Schurken zahllose (literarische) Hochstapler wie den Gestiefelten Kater, Peer Gynt, Felix Krull oder den Hauptmann von Köpenick vorweggenommen hat. Miko Grezas Deutung lässt sogar Persönlichkeiten wie Tebartz-van Elst oder Silvio Berlusconi assoziieren. Interessant sind ferner allerdings auch Molières Frauen. Während Madame Pernelle an ihrer konservativen Welt-sicht zu ersticken droht und das Vorgehen Tartuffes am längsten schönredet, sind die Zofe Dorine und Orgons Gattin Elmire beide auf ihre Weise außerordentlich stark und gebrauchen ihre Verstandeswaffen scharf und zielgerichtet. Dass Tartuffe nicht mit seiner Dreistigkeit davonkommt, ist dennoch einzig und allein dem allwissenden König – man möchte beinahe von einem „Deus ex machina“ sprechen – zu verdanken. All das macht das Stück so geistreich wie kurzweilig. Die Wuppertaler Inszenierung ist letztlich ein gelungenes Plädoyer für den gewollten Kostüm-rausch und zeitlose Wortgefechte: Frei von (über-)realistischer, tagespolitischer Theaterkonkurrenz bekennt man sich hier zu gepudelter Spielfreude aus der Zeitmaschine.

HELGE KREISKÖTHER, LITERATURUNDFEUILLETON





FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting